Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

AGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

...ch 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und ...Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

...Jahrgang / Nr. 271

Donnerstag, 5. Oktober 1944

...ämpfen, arbeiten und standhaft bleiben

...r. Goebbels sprach in einer frontnahen Stadt im Westen / Die deutsche Front steht!

...rlin, 4. Oktober. Reichminister Dr. Goeb...stattete dieser Tage dem feindbedrohten ...einen Besuch ab, in dessen Verlauf ...den zuständigen Gauleitern eingehende ...chungen über Fragen des totalen Kriegs...ges und der in den westlichen Gauen ...ders vordringlichen zivilen Landesvertei...führte. Im Anschluß an diese Be...ungen besuchte der Minister den Ober...haber einer Heeresgruppe im Westen, ...feldmarschall Model, in seinem Haupt...er, wo dem Minister ein umfassendes ...er gegenwärtigen Frontlage im Westen ...teilt wurde. Am späten Nachmittag ...der Minister dann in der Werkhalle ...Industriebetriebes einer frontnahen Stadt ...senden deutscher Arbeiter und Arbeite..., die soeben erst wieder von den Schanz...en an der Westgrenze des Reiches an ...Maschinen und Werkbänke zurückgekehrt ...

...e Kundgebung stand im Zeichen des ...chen Widerstandsgeistes und des ent...enen Willens der Männer und Frauen ...Grenzlandes, ihre gefährdete Heimat zu ...en und trotz Bombenterrors und feind...Drohungen standzuhalten, um der kämp...Front die Waffen zu schmieden, die ...nötigt, um den Ansturm des Feindes ...tig an den Grenzen des Reiches zu ...en. Wie ein machtvolles Bekenntnis zu ...geschichtlichen Aufgabe der rheinischen ...terung erklang zu Beginn das alte Lied ...deutschen Westens: „Fest steht und treu ...acht am Rhein!"

...r Minister führte in seiner Rede u. a. aus: ...deutsche Haus wird einer Festung glei...wenn es dem Gegner, der bis jetzt nur ...Bruchstücke deutschen Bodens besetzt ...zeitweilig gelingen sollte, hier oder dort ...en Boden des Vaterlandes vorzudringen. ...Wall von Leibern, alt und jung, würde ...ehen, um dem verhaßten Feind Einhalt ...bieten. Jetzt, wo der Feind die Grenze ...Reiches erreicht hat, ist er zu der für ihn ...kostspieligen Erkenntnis gelangt, daß es ...anderes bedeutet, Paris und Bukarest ...obern, als Königsberg oder Köln. Haben ...unsere Armeen auf fremdem oder feind...Boden gekämpft, so weiß heute jeder ...Truppe, vom Marschall bis zum un...nten Grenadier, daß weiteres Zurück...en die Preisgabe deutschen Gebietes be...t. In einem solchen Falle muß sich der ...darauf gefaßt machen, daß eine fana...Bevölkerung ihm gegenüber und hinter ...Rücken stünde, die ihm unablässig zu...starke Kräfte binden und ihn weder ...ruhe noch zur Auswertung eines etwaigen ...ges kommen lassen würde.

...Man darf nicht vergessen, so fuhr der Mi...ter fort, daß der Feind heute unter ungleich ...ereren Bedingungen zu kämpfen hat, als ...noch vor einigen Wochen im westlichen ...tionsraum der Fall war. Die Nachteile, ...die Anglo-Amerikaner in Kauf nehmen ...en, liegen offen auf der Hand. Sie haben ...Nachschubwege zu bewältigen, um Men..., Waffen und Munition heranzuschaffen, ...noch immer stehen keine frontnahen, ...nahen Häfen zur Verfügung. In diesem ...mmenhang würdigte der Minister den ...enkampf der deutschen Atlantikstütz..., durch deren tapferes Ausharren die ...sche Führung Zeit gewonnen hat, neue Verbände aufzustellen, frische Reserven heranzuführen und die deutschen Westbefestigungen modern und zweckmäßig auszubauen. Wir genießen jetzt den unschätzbaren Vorzug kurzer Verbindungslinien, die uns in die Lage versetzen, entstehende Lücken verhältnismäßig schnell zu schließen und operative Reserven rasch an bedrohte Stellen heranzuführen. Auch sind wir der ständigen Schwierigkeiten enthoben, die uns bisher Terroristen und Partisanen im feindlichen Hinterland bereiteten. Als einen weiteren kräftesparenden Umstand hob der Minister die Tatsache hervor, daß wir nun nicht mehr gezwungen sind, in den rückwärtigen Heeresgebieten kostspielige Etappenapparate aufzubauen und aufrechtzuerhalten.

Volksgrenadier-Divisionen in der Aufstellung begriffen

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kennzeichnete der Minister die Ziele und Methoden unserer Feinde, die an unseren Grenzen einen Generalansturm von ungeheurer Wucht entfesselt haben, um einen schnellen, vor allem aber nicht zu kostspieligen Sieg zu erringen. Noch vor zehn Tagen genügte ein Blick in die feindliche Presse, um festzustellen, daß die Anglo-Amerikaner der Ansicht waren, uns bis Oktober niederzuringen und noch vor Einbruch des Winters den Krieg in Europa beenden zu können. Aus vielerlei Gründen hat es der Feind sehr eilig. Roosevelt, der seine Wiederwahl betreibt, möchte zu gern mit einem Europasieg in den Präsidentenwahlkampf eintreten, und auch Churchill hat keine Zeit zu verlieren; er weiß, daß im Hinblick auf den völligen Mangel an wirklichen Kriegszielen das englische Volk heute ausgesprochen kriegsmüde ist, während anderseits das deutsche Volk eine solche Kriegsmüdigkeit gar nicht zeigen darf, weil es seine Grenzen, sein nationales Schicksal und den Bestand des Reiches unmittelbar bedroht sieht. Unter dem Eindruck des täglich sich mehr versteifenden deutschen Widerstandes hat sich Churchill denn auch gezwungen gesehen, den vermeintlichen Sieg wieder einmal wie so oft schon auf das nächste Jahr zu vertagen. Die Anglo-Amerikaner beginnen jetzt einzusehen, daß von einem Überrennen der deutschen Widerstandsfront nicht mehr die Rede sein kann und daß sie sich auf einen schwierigen, langen und außerordentlich verlustreichen Abnutzungskrieg einstellen müssen. Der deutsche Widerstand wird sich in wachsendem Maße verhärten, und die Volksgrenadier-Divisionen, die sich in der Aufstellung befinden, werden sehr bald schon in weitestem Umfang zum Aufbau einer starken Westverteidigung beitragen.

Gegen die Luftübermacht Ausbau unserer Jägerwaffe

Der Minister unterstrich, daß hier die ersten Auswirkungen unseres totalen Kriegseinsatzes sichtbar werden. An diesem Beispiel kann das deutsche Volk selbst und unmittelbar die Bedeutung und den Nutzen der von ihm in den vergangenen Wochen übernommenen zusätzlichen Verpflichtungen, Einschränkungen und Opfer erkennen. Der Erfolg unserer Bemühungen, wieder nach oben zu kommen, ist ein reines Organisationsproblem, ebenso wie unser Sieg nur eine Frage des Durchhaltens und des Zeitgewinnens ist, bis neue Waffen und zahlreiche neue Divisionen kampfbereit auch zu offensiven Zwecken zum Einsatz bereit stehen.

Dieser Gesichtspunkt gilt besonders auch für unsere Luftverteidigung. Sobald der Feind nämlich durch schlechtes Wetter behindert, seine Jagd- und Bomberverbände nicht mehr in die Kämpfe werfen kann, wird auch von einer Überlegenheit der Anglo-Amerikaner auf der Erde nicht mehr die Rede sein. Daher läßt sich die deutsche Führung den starken Ausbau unserer Jägerwaffe ganz besonders angelegen sein, so daß begründete Aussicht besteht, daß in nicht zu ferner Zeit die feindliche Luftübermacht Stück für Stück wieder eingeholt wird.

Der Minister sprach dann von den schweren Irrtümern und trügerischen Hoffnungen, denen sich der Feind hingegeben hat, indem er nicht unsere militärische, sondern auch unsere moralische Widerstandskraft unterschätzte. Von Roosevelt weiß man, daß er glaubte, das Reich werde zusammenbrechen, sobald die Anglo-Amerikaner die deutsche Grenze überschritten. Nun steht der Feind an der Grenze und hat auch schon kleine Teile deutschen Bodens betreten — aber das Gegenteil der eitlen Hoffnung Roosevelts ist eingetreten: Unser Widerstand ist fanatischer und unsere Verteidigung stärker geworden! Heute besteht von Holland bis zur Schweizer Grenze wieder eine geschlossene Abwehrfront. Zwar sind wir, wie der Minister besonders unterstrich, noch keineswegs über den Berg, und wir müssen auch weiterhin mit schwersten Belastungen rechnen; aber von einem „Spaziergang ins Reich" oder von „ein bißchen Schießerei" als Ende des Krieges kann keine Rede mehr sein.

(Fortsetzung siehe Seite 2)



Gegenstoß im Westen / (PK.-Zeichn.: SS-Kriegsber. Faust, Waffen-SS, Z.)

Das Gebot der Stunde

lz. Reichsminister Dr. Goebbels sprach gestern im Westen in einer frontnahen Stadt, und er hat damit vor jenem Teil unseres Volkes gesprochen, der im Grunde schon an der Front steht. Er gab in dieser Kundgebung dem deutschen Volke ein Bild des Widerstandswillens und der Kampfbereitschaft der Westmark, und er hat den Deutschen des Westens das Versprechen der gesamten Volksgemeinschaft überbracht, daß ihre Heimat verteidigt werden wird wie eine Festung.

Die Rede des Ministers hat noch einmal verdeutlicht, daß die Gefahr der Katastrophe, die für eine kurze Zeit über den Gebieten am Rhein schwebte, jetzt gebannt ist. Der billige Sieg, auf den der Feind nach einem Vormarsch durch Frankreich hoffte, ist ihm aus der Hand geschlagen worden; die deutsche Front steht wieder, und der Feind hat inzwischen einsehen und zugeben müssen, daß sie steht. Die Kraft dieser Front wächst von Tag zu Tag; dafür hat der Minister beachtliche Beweise gegeben. Er hat im besonderen auch die Aufstellung der Volksgrenadier-Divisionen, die unsere Truppenreserven ständig verstärken, und auf den Ausbau der Jagdwaffe hingewiesen, mit dem wir Schritt um Schritt die feindliche Luftüberlegenheit brechen werden. Das entscheidendste aber ist der Geist, mit dem die neuen und die alten Waffen geführt werden, der Geist, der Front und Heimat eint. Für diesen Geist hat die Kundgebung im Westen vor der ganzen Welt ein eindrucksvolles Zeugnis abgelegt. Sie hat dargetan, daß der deutsche Kampfeswille nicht nur ungeschwächt ist, sondern daß er mit dem Näherkommen der gegen unser Leben gerichteten Drohung gewachsen ist und weiter wächst. Dieser fanatische Einsatzwille hat sich beispielhaft bewährt auch bei den Schanzarbeiten im Osten und Westen, die eine vaterländische Gemeinschaftsleistung ohnegleichen sind. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, was der Minister als Forderung der Stunde bezeichnet hat, und es wird diese Forderung erfüllen: „Kämpfen, arbeiten und standhaft bleiben!"

Warschau nach 63 Tagen / Nachklänge aus London

Berlin, 5. Oktober (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Die Londoner Polnische Telegrafenagentur stellt in einem Rückblick auf das Drama der Aufständischen von Warschau fest: „Die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und Vermißten entspricht dem dritten Teil der Einwohnerschaft Warschaus vor dem Kriege." Der „Ministerpräsident" Mikolajczyk spricht in einer Erklärung davon, daß nach 63 Tagen sämtliche Vorräte aufgebraucht, die Truppen der Aufständischen und die Bevölkerung völlig ausgehungert und seit vielen Wochen ohne Wasser, Arzneimittel und Verbandsmaterial waren. Vor allem hebt er hervor, daß jede Hoffnung auf eine Hilfe von außen geschwunden war; er gibt ferner zu, daß die zuletzt „von Sowjettruppen unternommenen Versuche, den Übergang über die Weichsel im Gebiet von Warschau zu erzwingen, ergebnislos verliefen" — Versuche übrigens, die die Sowjets nicht unternahmen, um den Aufständischen zu helfen, sondern um sich selbst in den Besitz von Warschau zu bringen.

In politischen Kreisen Londons wird nach schwedischen Meldungen eingeräumt, daß es sich bei der Kapitulation der Warschauer Aufständischen um ein Ereignis von größter politischer Tragweite innerhalb des Lagers der Verbündeten handele, um einen Vorgang, der geeignet sei, jede Lösung des polnisch-sowjetischen Konflikts weiter zu erschweren. Wenn in diesen Meldungen gleichzeitig davon gesprochen wird, man sei in England und den Vereinigten Staaten von den verzweifelten Kämpfen der Aufständischen „sehr ergriffen", so hat der sattsam bekannte Lord Vansittart bereits gezeigt, wie tief diese Ergriffenheit sein wird. Er erließ nämlich im Oberhaus einen Appell an die Polen, sich im Interesse des englisch-amerikanisch-sowjetischen Bündnisses in ihrer Sprache und in ihrem Streit größere Zurückhaltung aufzuerlegen — nach dem Drama in Warschau sicher eine echt Vansittart'sche Zumutung!

Belgien soll ausgeplündert werden

Lissabon, 4. Oktober. „Daily Expreß" meldet, daß in England 50 Milliarden Frank neues Geld für Belgien gedruckt werden, die „den alliierten Truppen bei ihren Ankäufen zugute kommen sollen".

Rechtfertigungsversuch einer Verräterregierung

Stockholm, 4. Oktober. Der finnische Ministerpräsident Castren hat offenbar aus dem Bedürfnis heraus, sich vor dem finnischen Volk für den Kapitulationsvertrag mit Moskau zu rechtfertigen, im Rundfunk einen Überblick auf die Verhandlungen mit den Sowjets gegeben. Dabei konnte Castren auch nur noch einmal die Bedingungen wiederholen, für die der Verräterklüngel die Freiheit und die Ehre Finnlands verkauft haben. Castren bestätigte die Abtretung von Porkkala, die Überlassung von Flugstützpunkten in Südfinnland an die Sowjetunion, die Abgabe der Handelsflotte und die Zurverfügungstellung von Häfen an die Sowjets. Er war offenbar stolz darauf, feststellen zu können, daß sämtliche politischen Gefangenen freigelassen und daß vierhundert nationale finnische Vereinigungen aufgelöst werden. Er bestätigte damit noch einmal, daß auf Befehl Moskaus das kommunistische Gesindel, das bisher hinter Schloß und Riegel saß, nunmehr wieder frei ist und die Arbeit des Bolschewismus besorgen kann, während alle nationalen Organisationen, die sich der Ehre Finnlands bewußt sind und für sie gekämpft haben, zwangsweise geschlossen wurden. Castren kündigte am Schluß dieses Rechtfertigungsversuches radikale Maßnahmen an, um die Diktatsbestimmungen erfüllen zu können; er verpflichtete das finnische Volk, „alle Kräfte anzuspannen, um das Vertrauen seiner Partner zu gewinnen".

Castren hat mit seiner Erklärung erneut die ganze Jämmerlichkeit und Ehrlosigkeit der Verräter gekennzeichnet, die Finnland dem Bolschewismus ausgeliefert haben.

*

Der weibliche Sowjetbotschafter in Stockholm, die berüchtigte Frau Kollontay, „beehrte" sich dieser Tage, für den finnischen Gesandten und die Mitglieder der Gesandtschaft in Stockholm ein Frühstück zu geben, das, wie „Aftonbladet" in einer Eigenmeldung aus Helsinki berichtet, in Finnland stark beachtet worden sei. Offenbar erwartet man in Moskau, daß sich die finnische Gesandtschaft dieser Ehre, die ihr durch Frau Kollontay zuteil wurde, bewußt ist. Uns will scheinen, als wenn dieses Frühstück den Höhepunkt des bolschewistischen Zynismus darstellt...

Am andern Ufer



Zeichnung: Knabe

„Festhalten, meine Herren, festhalten — hier weht ein scharfer Wind!"

Die „Befreiung" Estlands

Riga, 4. Oktober. Bei einem Stoßtruppunternehmen befreiten deutsche und lettische Truppen eine Anzahl estnischer Männer und Frauen aus der Gewalt der Bolschewisten. Vor dem Stoßtruppführer sagten die Flüchtlinge aus, daß die Bolschewisten die Bewohner zwangsweise auf bereitstehende Lastwagen verladen und in die Sowjetunion verschleppen. Wer sich dieser Maßnahmen widersetzt, wird nach grauenhaften Mißhandlungen erschossen. Zweihundert Bewohner des Dorfes Raovalkis, die vor den Sowjets geflohen waren, wurden von einer bolschewistischen Aufklärungsabteilung eingeholt und bis zum letzten Mann niedergemacht.

Abrechnung mit dem USA.-Oberkommandierenden Eisenhower

(Fortsetzung von Seite 1)

Mit Worten höchster Anerkennung gedachte der Minister dann einer Leistung, die der Grenzbevölkerung zur größten Ehre gereiche. Der von 185 000 Hitlerjungen und Zehntausenden von Arbeitern durchgeführte Stellungsbau hat sich bereits in diesen Tagen voll bewährt, denn die unter ständigem Einsatz des Lebens vollbrachten Schanzarbeiten trugen wesentlich zu der inzwischen erfolgten Stabilisierung der Frontlage bei. Der Minister erklärte, daß er im Auftrage des Führers spreche, wenn er all den Hunderttausenden von Schanzern im Westen wie im Osten für ihren unermüdlichen und mutigen Einsatz den Dank des ganzen Volkes übermittle.

In Ehrfurcht gedachte der Minister der Gefallenen, die in der Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht dabei den Tod gefunden haben. Sie sind gefallen in der Abwehr eines barbarischen westlichen Feindes, der um kein Jota besser oder menschlicher ist als die bolschewistischen Massen, die von Osten her nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa bedrohen. Was ein besiegtes Volk von den Anglo-Amerikanern zu erwarten hat, dafür bieten das beste Beispiel die chaotischen Zustände in Italien, wo Hungersnot, Seuchen, Prostitution, Arbeitslosigkeit und Verbrechertum im ganzen Lande Platz gegriffen haben.

Den Höhepunkt der Rede stellte eine scharfe Auseinandersetzung mit dem alliierten Oberkommandierenden, General Eisenhower, dar, der geglaubt hat, durch großsprecherische Aufrufe das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter mürbe machen zu können, nachdem es den alliierten Armeen nicht gelungen ist, ins Reich einzubrechen, um das Land auszubeuten und seine Einwohner zu knebeln. Mit Empörung wies der Minister die unverschämte Anmaßung dieses Renegaten zurück, der in einem seiner Aufrufe erklärte, daß alle Deutschen sofort, und ohne irgendwelche Fragen zu stellen, allen Befehlen der sogenannten Militärverwaltung nachzukommen hätten. Stürmischer Beifall folgte der Feststellung des Ministers, daß das deutsche Volk nicht irgendeinem hergelaufenen USA.-General, sondern einzig und allein Adolf Hitler gehorche. Wenn der Feind aber die törichte Hoffnung hegen sollte, durch eine Kapitulationsaufforderung unsere Widerstandskraft zu lähmen und unseren unbeugsamen Kampfgeist erschüttern zu können, so wird ihm ein achtzigmillionenstimmiges „Nein und Niemals" aus den bedrohten Westprovinzen, und aus dem [illegible] **samten deutschen Volk die unnachgiebige Haltung jedes guten Deutschen, ob in Ost, West, Süd oder Nord darlegen, daß wir zur Genüge wissen, was wir zu erwarten haben, wenn es in einer Londoner Kapitulationsforderung heißt, daß sich die Alliierten das die sofort in Kraft tretenden Versklavungsparagraphen hinaus das Recht einräumen, [illegible] liche Art von „Zusatzbedingungen" politischer und wirtschaftlicher Arbeit zu stellen.**

Der Vernichtungswille des Feindes macht uns noch härter

Dieser Vernichtungswille des Feindes macht uns noch härter und kampfentschlossener, so stellte der Minister unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörer fest, und sein fanatisches Bekenntnis wurde tausendfach aus der Menge unterstrichen: Eher werden wir uns die Hände blutig arbeiten und bis zum letzten Atemzug kämpfen, als auch nur einen Augenblick lang die Waffe aus der Hand zu legen und auf den Feind zu vertrauen: denn dann wären all die vielen Opfer umsonst, die wir in dem jahrelangen Ringen um unsere Freiheit und um die Zukunft unseres Volkes gebracht haben.

An die ganze rheinische Bevölkerung sich wendend, erklärte der Minister, daß von ihr in diesen Wochen der höchste Beitrag zum Kampf um unser nationales Schicksal gefordert werde. Deshalb habe sie am ehesten die Berechtigung, vor die Nation hinzutreten und ihrerseits Forderungen zu stellen; mit dieser Berechtigung trage sie aber auch die Verpflichtung, der Nation leuchtendes Beispiel an Mut und Entschlossenheit zu geben. Mancher bange deutsche Herz, manches bange deutsche Auge richte sich in diesen Tagen und Wochen nach dem Westen, der jetzt vor dem ganzen Volke seine große Bewährungsprobe zu bestehen habe. Als Sprecher des Volkes, aber auch als Vertreter dieser meiner rheinischen Heimat, der ich mich heute mehr denn je zugehörig fühle, bin ich hierher gekommen, um vor der Nation zu geloben und vor der Welt zu erklären, daß wir dieses Gebiet verteidigen werden wie eine Festung mit allem, was wir sind und was wir haben. Alles werden wir auf uns nehmen, nur den Grundsätzen unserer Weltanschauung und damit uns selbst werden wir niemals untreu werden.

Wenn auch noch schwere Belastungen und steile Wege vor uns liegen, so wissen wir doch, daß der Führer zuletzt auch diese Gefahr bewältigen wird. Der Sieg wird uns gehören, wenn wir nur die Forderung der Stunde erfüllen: Kämpfen, arbeiten und standhaft bleiben!

Erfolg deutscher Panzerkräfte bei Großwardein

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der starke Druck der ersten kanadischen Armee bei Antwerpen und an der belgisch-holländischen Grenze nördlich Turnhout dauert an. Schwere Kämpfe sind hier im Gange. Nördlich Nimwegen und an der Maas führten die Engländer und Nordamerikaner heftige, für sie verlustreiche Angriffe, die jedoch gegen zähen Widerstand und wuchtige Gegenstöße unserer Grenadiere und Panzer nicht durchdrangen. Nur an der deutsch-holländischen Grenze südlich Geilenkirchen konnte eine neu herangeführte amerikanische Division nach schweren, hin- und herwogenden Kämpfen einen örtlich begrenzten Einbruch in unsere Stellungen erzielen. Über dem holländischen Kampfraum und den Vogesen schirmten deutsche Jäger eigene Angriffsunternehmungen ab und unterstützten durch Bekämpfung feindlicher Tiefflieger die Abwehrkämpfe der Erdtruppen. Im Parroy-Wald und an den Berghängen östlich Epinal und Remiremont blieben hartnäckige Angriffe amerikanischer Verbände in der Masse auch gestern in unserem Feuer liegen oder gewannen nur einzelne Dörfer und Waldstücke. Vor Dünkirchen herrscht Waffenruhe zur Evakuierung der Zivilbevölkerung. Im Vorfeld unserer befestigten Stützpunkte an der Atlantikküste kam es zu Feuerüberfällen und örtlichen Gefechten.

Unsere Grenadierdivisionen fingen in den Bergen des Etruskischen Apennin weiterhin standhaft die auf breiter Front und mit hohem Materialeinsatz vorgetragenen amerikanischen Angriffe auf. In heftigen Kämpfen um einzelne Bergkuppen vereitelten sie zum Teil in neuen Stellungen alle Durchbruchsversuche des Gegners. An der adriatischen Küste wurden angreifende britische Kompanien zerschlagen.

Gegen das Vordringen sowjetischer schneller Verbände aus dem sowjetisch-rumänischen Grenzgebiet nördlich des Eisernen Tores in den Raum nördlich und nordwestlich Belgrad sind eigene Gegenmaßnahmen im Gange. Auch südlich der großen Donauschleife wird heftig gekämpft. Deutsche und ungarische Truppen führten westlich Arad erfolgreiche Angriffe. Südwestlich Großwardein warfen unsere Panzerverbände in schwungvollem Gegenstoß sowjetische Schützendivisionen und Panzerverbände zurück und vernichteten 24 Panzer. Starke feindliche Angriffe westlich Torenburg und an der Maros wurden nach unwesentlichen Fortschritten von unseren Truppen abgewiesen. In den Ostbeskiden gehen die schweren Kämpfe um die Paßstraßen, vor allem südlich Dukla, weiter. Die bolschewistischen Angriffe wurden in Gegenangriff zerschlagen oder aufgefangen.

Nach Abwehr sowjetischer Angriffe und Rückführung aller Waffen und des Kriegsgerätes räumten unsere Nachtruppen, unterstützt durch Sicherungsfahrzeuge und Kampffahrzeuge der Kriegsmarine, ihre Brückenköpfe im Südteil der Insel Dagö. In Finnland erreichten unsere Truppen auf ihrem Rückmarsch nach Norden die befohlenen Ziele. Deutsche Räumboote beschädigten in nordnorwegischen Gewässern drei Schnellboote der Sowjets und trafen eines so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Nordamerikanische Bomber richteten ohne Erdsicht einen Terrorangriff gegen die Stadt Nürnberg. Es entstanden Schäden in Wohngebieten und Kulturstätten. Auch der Raum von Köln und das Rheinland waren das Ziel feindlicher Terrorbomber. In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Kassel und Aschaffenburg. Durch vereinzelten Bombenabwurf und Bordwaffenangriffe wurden Wohnhäuser in einigen Orten Süd- und Südwestdeutschlands zerstört. Luftverteidigungskräfte brachten hierbei 31 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, zum Absturz.

Besonders bewährt

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Kämpfen um Siebenbürgen haben sich die ostmärkische 3. Gebirgsdivision zusammen mit schlesischen Jägern und ungarischen Grenzschutzverbänden unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalmajor Klatt und die württembergisch-badische 23. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor von Radowitz in Angriff und Abwehr besonders ausgezeichnet.

De Gaulle hat, wie nordamerikanische Korrespondenten aus Paris melden, die in Frankreich lebenden Rotspanier aufgefordert, die von ihnen besetzten spanischen Konsulate wieder zu räumen.

Nur zwanzig Minuten lang Strom je Tag in Pa

Sch. Lissabon, 4. Oktober (LZ.-Eigenbericht.) Obwohl bereits ein Monat vergangen ist, seitdem englisch-amerikanische Truppen Paris besetzten, haben sich, nach neutralen Meldungen, die Zustände in der französischen Hauptstadt noch keineswegs auch nur annähernd normal gestaltet. Die Behörden bewilligten zwar sehr schöne Lebensmittelrationen auf dem Papier, aber in den Geschäften sind diese Rationen nicht zu haben. Jeder Pariser soll beispielsweise 250 Gramm Fleisch in der Woche erhalten, meistens bekommt er gar keins. Die Verkehrsmittel sind nur in sehr beschränktem Umfange in Betrieb. Gas wird nur während 40 Minuten am Morgen und 40 Minuten am Abend abgegeben, Strom gibt es sogar nur 20 Minuten lang. Kohle fehlt vollständig; um Brennstoff zu beschaffen, mußte ein großer Teil des weltberühmten Bois de Boulogne abgeholzt werden.

Der Henker von Albacete

Zürich, 4. Oktober. Der am 15. September aus Algier in Paris eingetroffene französische Bolschewist Andre Marty — in weiten Kreisen auch unter dem Namen der „Henker von Albacete" bekannt — hielt anläßlich einer Sympathiekundgebung für die Sowjetunion im Saale Bullier eine Agitationsrede, in der er u. a. darauf hinwies, daß das „neue Frankreich" nur unter dem mächtigen Schutz der Sowjetunion gedeihen könne. Er griff bei dieser Gelegenheit in schärfster Weise die Anhänger de Gaulles an, die sich zwar französische Patrioten nennen, jedoch in politischer Hinsicht Kinder sind und noch immer nicht verstehen, daß es auch für die Franzosen nur einen Patriotismus, nämlich den sowjetischen, gibt. Sofort darauf aus den Reihen der Zuhörer Protestrufe erschollen, stürzten sich die anwesenden Bolschewisten mit Schlagringen und Messern auf die Gaullisten. Es entstand ein Handgemenge, das durch das unentschlossene Einschreiten der Polizei nicht verhindert werden konnte. Es stellte sich heraus, daß die Bolschewisten sich gegenseitig durch Zurufe in russischer Sprache anfeuerten.

Das deutsche Volk nahm Abschied von Josef Bürckel

Saarbrücken, 4. Oktober. Am Dienstagabend nahm in einer würdigen Partei-Trauerfeier ganz Deutschland Abschied von Josef Bürckel. Im Auftrage des Führers war Reichsleiter Rosenberg erschienen. Unter den Abordnungen aus Partei und Wehrmacht befand sich auch die der SA. mit Stabchef Schepmann an der Spitze. Die Gedenkrede hielt Reichsleiter Rosenberg. Er führte u. a. aus:

Immer erfaßt uns ein Gefühl tiefen Schmerzes, wenn wir daran denken, wie viele unserer alten Kameraden in diesen Jahren eines unerhörten Ringens bereits von uns gegangen sind. Unser Kamerad und Freund Josef Bürckel ist einer der ältesten Mitkämpfer des Führers in jenen dunklen Jahren gewesen, da Deutschland verraten war und verloren schien. Als in diesen Jahren scheinbar hoffnungsloser Verlassenheit nur wenige sich emporzurichten getrauten, da hat Josef Bürckel den Kampf gegen die fremden Bedrücker aufgenommen. Er steht vor uns als eine der markantesten Erscheinungen der jungen Kampfzeit, ein Mensch voller Urwüchsigkeit und Erdhaftigkeit, eine Kämpfernatur. Er war ein glühender Nationalsozialist und ebenso leidenschaftlicher Sozialist. Der Reichsleiter schloß: „Der Führer hat mich beauftragt, Dir, Josef Bürckel, seinen Dank für Deine unwandelbare Treue zu ihm und zur Bewegung auszusprechen. Als besondere Anerkennung Deines vorbildlichen nationalsozialistischen Lebens und als dauernde Mahnung und Erinnerung für kommende Geschlechter verleiht der Führer Dir, Josef Bürckel, die höchste Stufe des Deutschen Ordens, das Schwertern. Wir nehmen jetzt Abschied von Dir. Über Deinem Grabe werden die Fahnen des Großdeutschen Reiches rauschen, und die Soldaten des deutschen Volkes werden an Dir nach Westen vorüberziehen, um das deutsche Land zu schirmen und das zu vollenden, wofür Du ein ganzes reiches Leben und eine große Treue Deines Herzens eingesetzt hast."

Nach seinen Abschiedsworten legte der Reichsleiter den Kranz des Führers am Sarge des Gauleiters nieder. In den stillen Minuten des Gedenkens mischte sich die getragene Weise des Liedes vom Guten Kameraden, und dann in die Lieder der Nation ausklangen, weihevolle zweite Satz aus Beethovens „Eroica" beendete die Trauerfeier. Am nächsten Vormorgen wurde die sterbliche Hülle des Gauleiters Bürckels auf dem Neustädter Friedhof der Heimaterde übergeben.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt. Verlagsleiter: Wilhelm Metzel (z. Z. Wehrmacht) & V. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt Anzeigenpreisliste 3.

Die Nacht der Prüfung

Erzählung aus dem Zeitgeschehen
Von Peter Reimann

Aus dem schwarzen Nachthimmel ist Tod und Flammenverderben gefallen. Die da starren Auges in Kellern hockten, die keine Furcht litten und doch bebten an Händen und Knien, die getötet wurden von jeder neuen Brandung und lebend zurückgelassen, die Gebälk und Mauern erzittern sahen und den eisigen Atem des Todes in ihre Ohren gepreßt spürten — sie sind unter den Himmel getreten, unzählige Male gestorben und wiedergeboren in einer Hoffnung, und jetzt stehen sie dort, einen Augenblick, und wähnen, da oben, von wo kurz zuvor so viel Haß gespien worden ist, Gott zu schauen...

Funkenflug umgibt sie, und prasselnde Flammengier. Und sie winden sich hindurch, todtrotzend, tasten und suchen, ein einziger Wille führt sie.

Einer ist unter ihnen, der schweigt wie sie alle, aber er denkt zurück an die Tage des Feldzuges, da hat er auch immer Gott gesehen, aber es ist damals weniger Leid um ihn gewesen, Soldat war er, nicht gefesselt und blind... Und dann schaut er hinunter an sich, zweifelnd fast an seinem Opfer, doch im folgenden Augenblick ist er bei den anderen wieder, ist wie sie, nie ein Versehrter gewesen.

Eine ist unter ihnen, die trägt unter dem Herzen die wunderbare Verwandlung, Schwester der mütterlichen Erde, und einen Brief im Gedanken, der ihres Mannes Urlaub meldet, morgen gedachte er anzukommen...

„Hilde", steht darin geschrieben, „dann will ich zärtlich und behutsam Dich umfassen, daß ich Dir keinen Schaden tu, dann schweigen beide wir in erwartungsfrohem Bangen..."

Aber dann steht auch sie bei den anderen, dann läuft sie wie die anderen dem Gestrüpp zu, hinter dem der ölige Strom fließt, der selbst gleißt in flammfarbener Röte, schöpft daraus, hastet, läuft wie die anderen, geführt wie sie von diesem einzigen Willen, das Ungetüm Feuer zu bannen. Und morgen wird Hans kommen, morgen wird er sich über sie beugen. Seine Hand wird stark sein und beschützend wie immer, sein Auge verstehend wie immer, und sein Fragen das eines Knaben, wie immer... Schwelendes Gebälk sinkt vor ihre Füße, verebbende Schatten fliegen vorbei an ihr in der gierigen Glut, beizender Rauch strömt in sie...

Damals — wann war es? — da sie mit Hans über einen Feldweg geschritten, daran denkt sie: Die Spuren schwergeladener Erntewagen waren erstarrt im Brennen der Sonne, staubgefärbtes, dürres Gras säumte die leergeernteten Felder. Daran denkt sie, und daran, daß sie seine beperlte Stirn mit ihrem Tüchlein wischte. Es ist lange her...

Aufs neue steht sie am Strom, neigt sich über ihn, wieder läuft sie hastend; so schwer, so schwer ist ihre Last! Noch immer lodert es in die schweigende Nacht, nur das Prasseln der Flammen bricht das unheimliche Schweigen.

Sie hastet die Stufen hinauf, funkenstaubschwangerer Rauch zwingt sie zu husten, der Herzschlag dröhnt in ihren Schläfen. Hinunter wieder, dem Strome zu! Ihr Schritt wankt, und die Nacht ist still, nur dieses Prasseln immer.

Wieder sprechen Erinnerungen zu ihr: Damals — da sie an der Gartenpforte stand, als Hans hinauszog, in feldgrauer Uniform. Bis er in der Ferne entschwand, winkte sie ihm nach, daran denkt sie, und daran, daß ihr hernach die Tränen kamen, aber auch Stolz und Wille zu Tapferkeit; und an seinen letzten Urlaub, da er sich einen Buben wünschte...

— Ihre Kraft schwindet, dann wieder faßt sie sich. Ihr Antlitz ist rußdunkel, geschwollen sind die Hände; aber sie läuft, läuft, stemmt sich mit den anderen gegen die Gier des Feuers; schweigend. Gebälk stürzt, ein Klirren irgendwo, aber sie hört es nimmer, nur mehr die gewalthafte Röte sieht sie. Morgen gedachte Hans, zu ihr zu kommen, morgen. Die Nacht ist so still, sie umschließt alles, und man ist Mensch ohne Heute, ohne Morgen und Gestern. Und jetzt ist dies hier, dies Sengen und Brennen, dies Sterben und Wiedergeborenwerden, diese Last, diese Erschöpfung...

Irgend jemand hebt sie auf, da sie zusammengesunken ist, trägt sie durch die züngelnden Flammen, durch die Mitte Hastender und Kämpfender, weit, weit fort; legt sie behutsam auf das Gras, streicht ihr über die nasse Stirn, hält sie umfangen in starken Armen. „Die Röte des Feuers ist fern, sehr fern; plötzlich sieht man wieder die Sterne." Hans hat es einst geschrieben, Hans, der jetzt neben ihr kniet und andachtvoll ihre Hände küßt, die kleinen, rußdunklen, tapferen. Da schlägt sie die Augen auf: „Du", fragt sie, „ist das alles erhalten?" Er nickt zu ihr herunter, neben ihm liegen sein Tornister und sein Gewehr, über ihm die Sterne.

Und Hilde fragt wieder: „Das Eckzimmer? Sein Zimmer?", und in ihrer Frage ist noch einmal Bangen. Hans lächelt, dies Lächeln ist ein Ja.

„Wir brauchen es bald", sagt sie. Und ist in dieser Nacht auch wieder Glück.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Die Richard-Wagner-Gedenkstätte im Neuen Schloß in Bayreuth, die in 14 Abteilungen [illegible] Bände Wagner-Literatur und viele wertvolle Dinge, die an Richard Wagner umfaßt, kann jetzt auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Sie entwickelte sich aus der Sammlung des Wagner-Forschers Carl Friedrich Glasenapp und verdankt ihr Wachsen hauptsächlich der Leiterin [illegible] Wohems und einigen großzügigen Spendern wie Robert Bartsch und Heinrich Bales.

Verlagswesen

Der Verlag L. Staackmann konnte am 1. Oktober auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Durch Biographien und die Reihe seiner „Frauenbücher" ist er besonders bekannt geworden.

Dichtung

Gustav-Freytag-Feldpostausgabe. Der Gustav-Freytag-Verlag Bayreuth bringt, wie die Stiftung Oberschlesien mitteilt, in der Reihe seiner Bayreuther Feldpostausgaben vier Bändchen aus den Werken Gustav Freytags heraus mit Teilstücken aus den Werken, darunter aus der deutschen Vergangenheit" und „Der Roman „Die verlorene Handschrift". Damit wird den Soldaten Gelegenheit gegeben, Auszüge aus dem Werk des großen oberschlesischen Kulturschaffers und Dichters kennenzulernen.

...ag in Lißmannstadt

Die Front kämpft, die Heimat opfert

...er Deutsche weiß um den wahren ...es Opfers. Er kennt es aus dem tiefen ...n seiner jahrhundertealten Geschichte, ...es auf den Höhen und Tiefen seines ...immer und immer wieder auskosten ... Unsere Soldaten opfern täglich und ..., unsere Mütter und Frauen ebenso. ...es dieser übergroßen und rückhaltlosen ...schaft zum Opfer wird uns eines Tages ...verdiente Sieg erwachsen.

...rum opfern wir eigentlich? Wir opfern, ... wir die Mütter und ihre Kleinen mit ...Schutz umgeben können, damit wir alle ...Aufgaben durchführen können, die uns ...krieg in sozialer Hinsicht stellt. Kinder...stätten, Kinder- und Jugendheime, Müt...tungsheime, Heime für Mütter und ...Hilfs- und Beratungsstellen, Gemeinde...en, Entbindungsheime und Jugendheim..., sie alle brauchen geschultes Personal, ...e Kräfte, Geld! Der Strom, der alle ...stätten speist, darf nie versiegen, sonst ...das Beste, was wir besitzen und wofür ...kämpfen, auf dem Spiel: unsere deutsche ..., die die Früchte unserer Opfer einmal ... soll.

...r kommende Sonntag steht wieder im ...en des Opfers. Wie der deutsche Sol...erade jetzt dem Gegner seine härteste ...r entgegensetzt, werden wir in der Hei...etzt durch unser Opfer beweisen, daß ...en Kämpfern an unseren Grenzen nicht ...stehen wollen. Der 8. Oktober wird ein ...Opfersonntag sein, er wird uns in der ...der Front würdig finden!

Heute 19.30 bei der NSDAP.

...heutigen Donnerstag, pünktlich um ...Uhr, findet im Gefolgschaftsraum der ...Eisert in der Ludendorffstraße 108 ein ...derappell der Ortsgruppe Spinnlinie der ...P. statt. Es spricht Pg. Nega.

75 Jahre Leibhusar

...1. Oktober waren es 75 Jahre, daß ...eldmarschall von Mackensen, kaum ...jährig, als Einjährig-Freiwilliger in die ...dron des 2. Leibhusaren-Regiments Nr. 2 ... im heutigen Wartheland eintrat. An ...65. Geburtstag, am 6. Dezember 1914, ...te seine 9. Armee unsere Stadt.

...t und Menschen sparen

...Zeichen des jetzt total geführten Krieges ...ch die Textilindustrie sehr viele Kräfte ...en müssen. Daß trotz des Gebotes, Zeit ...Menschenkraft zu sparen, immer noch Zu... anzutreffen sind, die diesem Gesetz nicht ...chen, soll folgendes Beispiel, das ich ...chtete, aufzeigen:

...Beruf zwingt mich täglich, Textil... aufzusuchen. In einer Rohprodukten...ung, die auch Web- und Spinnenden auf...



Kartoffeln - Grundpfeiler der Ernährung von Front und Heimat. — Daher: Schnellste und restlose Ablieferung, richtige Behandlung, Lagerung und Einteilung, sparsamster Verbrauch!

Das Letzte leisten!

Die Disziplin aller auch im Anzeigenteil erforderlich

Die Konzentration, die im Rahmen der totalen Kriegführung auf dem Gebiet der Presse erfolgt ist, hat, wie unsere Leser wissen, zu vielen Zeitungszusammenlegungen und zum Umfang von täglich vier Seiten geführt. Dadurch sind noch einmal in großer Zahl Kräfte für Wehrmacht und Rüstung freigeworden. Gleichzeitig ist aber auch sichergestellt worden, daß der Leser trotz des geringeren Umfanges einen Lesestoff erhält, der ihm wie bisher alles Wichtige mitteilt und erläutert. Dafür sorgen die uneingeschränkt gebliebenen Quellen, die verstärkte Hingabe jedes an der Pressegestaltung Arbeitenden und die Beschränkung des Anzeigenteils.

Auch der Anzeigenteil erfüllt kriegswichtige publizistische Aufgaben. Wir handelten daher auch im Sinne der Allgemeinheit, wenn wir längst schon zu Größenbeschränkungen der einzelnen Anzeigen übergingen und mehr und mehr diejenigen Anzeigen zurückstellten oder aussonderten, die mit ihrem Inhalt und Wortlaut unserer Zeit nicht mehr angemessen sind.

Auch diese Maßnahmen sind im allgemeinen verstanden worden, und der einzelne, der sie bei Aufgabe einer Anzeige zunächst noch nicht beachtete, hat sich fast ohne Ausnahme von deren Berechtigung, ja Notwendigkeit, überzeugen lassen. Muß aber diese Belehrung wirklich immer erst von uns ausgehen? Muß es sich immer wieder bald dieser, bald jener erst von uns sagen lassen, daß es zeitwidrig ist, durch den Anzeigenteil vor aller Öffentlichkeit Wünsche zu äußern, die doch nicht zu erfüllen sind, und Ansprüche stellen, deren Erfüllung den einzelnen nur auf Kosten aller anderen befriedigen könnte? Kann nicht jeder, der durch Aufgabe einer Anzeige zur Öffentlichkeit sprechen will, selbst schon soviel Disziplin aufbringen, daß er sich nicht durch unzeitgemäße Wünsche und Formulierungen berechtigter ablehnender Kritik aussetzt, um so mehr, als er sich sagen könnte, daß seiner Anzeige, falls sie dennoch veröffentlicht werden würde, gerade dadurch die beabsichtigte Wirkung oftmals versagt bleiben müßte?

Wenn schon der Anzeigenteil auf einen bescheidenen Mindestumfang beschränkt werden mußte, dann darf er aber auch wirklich nur das enthalten, was wichtig und unerläßlich ist und vor den kritischen Augen unserer Zeit Bestand haben kann. Wir erwarten in diesem Sinne viel von der disziplinierten Mitarbeit aller, die uns Anzeigen zur Veröffentlichung übergeben. Unsere durch Konzentration der Presse und totale Kriegführung verdoppelte Pflicht ist es, überall dort berichtigend einzugreifen, wo die kriegsbedingte Form des Anzeigenteils durch mangelndes Verständnis einzelner gefährdet wird.

Küchendienst in Gaststätten und Hotels bis 22 Uhr

Die Gaststätten haben die strenge Pflicht, die Speisen entsprechend den abgegebenen Lebensmittelmarken zu liefern und durch sorgfältige und schmackhafte Zubereitung dazu beizutragen, daß die Leistungskraft der werktätigen Volksgenossen erhalten bleibt. Die Versorgung mit Speisen ist die wichtigste Aufgabe der Gaststätten im Krieg. Unter diesem Gesichtspunkt wird eine Durchsicht der Betriebe erfolgen. Der Reichswirtschaftsminister hat damit die gewerbliche Organisation des Fremdenverkehrs betraut, die ihre Aufgabe im Einvernehmen mit den Wirtschaftsberatern der Partei durchzuführen hat. Auch die versorgungswichtigen Betriebe müssen mit dem geringstmöglichen Personal auskommen. Selbstbedienung kann bei günstigen Voraussetzungen zur Einsparung von Arbeitskräften führen. Doch muß hier für jeden Betrieb die Möglichkeit geprüft werden. Das Verlangen nach dem Berufsausweis im Interesse bevorzugter Bedienung der Rüstungsschaffenden hat sich bei den Versuchen bewährt, doch ist die allgemeine Einführung bisher nicht notwendig. Wohl aber müssen sich die Gaststätten insofern auf die berufstätigen Gäste einstellen, als Verpflegung für spätkommende Besucher gesichert werden muß. Deshalb wurde der Küchenschluß abends für warme Küche auf 21 Uhr, für kalte Küche auf 22 Uhr festgesetzt. Der verknappte Beherbergungsraum verlangt, daß aus den Hotels die Dauermieter unbedingt entfernt werden. Der Luftkrieg fordert von allen Fremdenverkehrsbetrieben restlosen Einsatz nach Bombenangriffen für die Fliegergeschädigten. Um Qualität und Preis der Gaststättenverpflegung in Einklang zu halten, sind der Reichskommissar für die Preisbildung und der Staatssekretär für Fremdenverkehr übereingekommen, laufende Prüfungen an verschiedenen Wochentagen und ohne vorherige Ankündigung in den Gaststätten zu veranlassen. Die besonderen Verhältnisse des Einzelfalls werden dabei berücksichtigt.

...ist das Gebot der Stunde

...kauft und an Reißereien weitergibt, mußte ich beobachten, daß acht männliche Arbeitskräfte damit beschäftigt waren, die Webenden, die von Webern aus der Woll-, Seiden- und Baumwollweberei zu Ballen gewickelt wurden, mit Messern bzw. Beilen wieder zu trennen. In großen Mengen waren diese Endenbälle noch vorrätig und warteten darauf, zerschnitten zu werden. Jedem Fachmann würde beim Anblick solcher unnützen und widersinnigen Vergeudung von Arbeitskräften klar sein, daß hier eine Arbeit verrichtet wird, die erspart werden kann, wenn in jedem Betrieb von dem zuständigen Betriebsführer der Seiden-, Baumwoll- oder Wollweberei grundsätzlich darauf geachtet wird, daß das Wickeln der Webenden zu Ballen unterbleibt. Auch einfache Beutel oder Kästen ermöglichen das sorgfältige Ablegen dieser Enden.

Da das Endenmaterial in Form von gewickelten Ballen nicht gerissen werden kann, muß zwangsläufig die unnötige Arbeit des Zerschneidens vorgenommen werden. Dadurch wird aber erstens das Material nicht besser, zweitens müssen für diese Arbeit Kräfte eingesetzt werden, die eine Verteuerung des Materials hervorrufen, und drittens ist ein derartig unsinniger Verschleiß von Arbeitskräften in unserem Deutschland der Leistung nicht mehr zu verantworten.

Wenn man mit unserem rationellen Zeitdenken verwachsen ist, muß einem zwangsläufig der Gedanke kommen, daß auch anderen Fachleuten bei solchen Beobachtungen manches als unnötig und widersinnig auffallen wird. Es wäre erfreulich, wenn Kameraden aus der Textilindustrie, die ähnliches festgestellt haben, unter dem Zeichen „Muß das sein?" ihre Meinung, verbunden mit Abänderungsvorschlägen, der „LZ." zu Veröffentlichung zur Kenntnis bringen möchten.

K. Hellmich, Textilingenieur.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde an der Ostfront der Gefreite Hans Legler, Ludendorffstr. 150, ausgezeichnet.

Verdunkelung von 18.20 bis 5.30 Uhr.

Der Luftschutz rät...

Schwerhörige bei Alarm

Gehörlose und schwerhörige Volksgenossen können die Luftlagemeldungen im Rundfunk nicht abhören und vernehmen oft auch nicht den Alarm. Es ist eine selbstverständliche Pflicht und Kameradschaft, daß ihre Nachbarn sie bei Alarm in ihren Wohnungen nicht im Stich lassen, sondern sie benachrichtigen und mit in den Keller nehmen.

Auch Ausweise über Arbeitseinsatz mitführen! Reisende Volksgenossen werden in den Zügen sehr häufig von der Kriminalpolizei zum Ausweis ihrer Person aufgefordert. Reisenden Frauen, die entweder arbeitseinsatzpflichtig oder in geregelter Berufsarbeit tätig sind, wird empfohlen, außer ihrem Personalausweis einen Nachweis bei sich zu führen, der über ihre Berufstätigkeit oder ihre vollzogene Meldepflicht Aufschluß gibt. Es empfiehlt sich, hierfür Werks- oder Betriebsausweise oder die von den Arbeitsämtern ausgehändigten Betätigungskarten über die vollzogene Meldepflicht bei sich zu führen. Auf diese Weise lassen sich unliebsame Ermittlungen und Feststellungen vermeiden.

Eine neue Briefmarke. Für die Freimachung von Einschreibbriefen wird von der Deutschen Reichspost eine neue, in grünem Farbton gehaltene Freimarke zu 42 Rpf. mit der Inschrift „Großdeutsches Reich" herausgegeben. Die Freimarken zu 1, 16 und 24 Rpf., 3 und 5 RM werden vorläufig nicht mehr hergestellt, sie bleiben aber weiter gültig.

Erfassung des Geburtsjahrganges 1928 und von Nachzüglern. Alle in Litzmannstadt und Pabianitz wohnenden oder sich aufhaltenden männlichen deutschen Staats- und Volkszugehörigen des Geburtsjahrganges 1928 und Nachzügler der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1927 werden auf die im amtlichen Teil dieser Ausgabe abgedruckte Bekanntmachung des Polizeipräsidenten über ihre Erfassung aufmerksam gemacht.

80. Geburtstag. Heute begeht Frau Pauline Burchard, Mark-Meißen-Straße 52, ihren 80. Geburtstag. Ihr gratulieren: ein Sohn (bei der Wehrmacht), zwei Töchter, zwei Neffen (einer im RAD.).

Schaukochen. Heute, 10.30 Uhr, findet in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerks in der Adolf-Hitler-Straße 40 Schaukochen statt. Es gibt Selleriesuppe, Klopse in Gurkentunke, Kürbiskartoffeln, einen zeitgemäßen Königskuchen. Das Schaukochen am Abend fällt wegen der Parteiveranstaltung aus. Kostlöffel mitbringen!

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung. Amt für Volkswohlfahrt. Arbeitsbesprechung der Hilfsstellenleiterinnen, Schwestern und sozialen Mitarbeiterinnen findet Oktober heute pünktlich 15.30 Uhr in NSV.-Kreisamtsleitung.

Og. Clausewitz. Freitag Friedrich-Goßler-Straße 62 Dienstappell der Dienststelle. Pflicht für Politische Leiter, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände, NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk und Führer der Gliederungen.

Wirtschaft der L. Z. Bezugseinschränkung für Generatorholzkohle

Der vom Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben eingesetzte Beauftragte für die Bewirtschaftung von Festkraftstoffen veröffentlicht eine Anordnung, derzufolge der Einsatz von Holzkohlenkraftstoffen (Holz, Kohle, Torf, Koks und ähnliche Erzeugnisse) im Generatorbetrieb, und zwar sowohl als Fahrkohle als auch als Feuerbettkohle wesentlichen Beschränkungen unterliegt. Durch die Veränderungen hinsichtlich der Versorgungslage, vor allem durch die gewaltige Ausweitung des Generatoreinsatzes im Lastkraftwagen und Personenkraftwagen, stehen heute dem Generatorbetrieb nicht mehr die Holzkohlenmengen zur Verfügung, die eine unbeschränkte Abgabe von Generatorholzkohle ermöglichen würden. Die Anordnung macht den Bezug von Holzkohlen von einer besonderen Bezugsbescheinigung abhängig. Außerdem dürfen Holzkohlenkraftstoffe künftig nur von der in der Festkraftstoffkarte bezeichneten Stammauslieferungsstelle geliefert und bezogen werden. Durch diese Beschränkungen soll der Bedarf für kriegsnotwendige Fahrten sichergestellt und anderseits die Benutzung von Holzkohlengas-Fahrzeugen für den Überlandverkehr vermindert werden. Von dieser Maßnahme wird nicht nur die Fahrkohle betroffen, sondern auch die Feuerbettkohle, die für die Füllung des äußeren Feuerbetts bei Holzkohlengaserzeugern erforderlich ist. Grundsätzlich wird nunmehr die Verwendung von Holzkohlenkraftstoffen für die Füllung des äußeren Feuerbettes verboten, nachdem sich der im Austausch hierfür verwendete Gas- oder Zechenkoks bestens bewährt hat. Die Verwendung von Holzkohle, die nicht ausdrücklich als Fahrkohle zugeteilt ist, im Holzkohlengaserzeuger ist ebenfalls nicht mehr gestattet. Ohne Beschränkung können dagegen Kraftstoffe verwendet werden, die von Verbrauchern in eigenen Meileranlagen erzeugt werden. Auch die Errichtung von Meilern für die Generatorholzkohlengewinnung unterliegt keinen Beschränkungen. Allerdings ist die Abgabe selbsthergestellter Holzkohlenkraftstoffe an andere Verbraucher an eine Genehmigung des zuständigen Fahrbereitschaftleiters gebunden. Für den Fahrzeughalter ergibt sich allgemein die Verpflichtung, auch alle Holzkohlenkraftstoffe mit dem Verantwortungsbewußtsein im Fahrbetrieb zu verwenden, das im Hinblick auf den totalen Krieg selbstverständlich ist.

Lehrabschluß in der Landwirtschaft

Der Reichsbauernführer hat angeordnet, daß männliche landwirtschaftliche Lehrlinge, die zum RAD. oder zur Wehrmacht einrücken müssen, ihre Lehrausbildung vorher abschließen können. Die an sich vier Jahre dauernde Landwirtschaftslehre wird nach der Verordnung für die Dauer des Krieges auf drei bzw. zweieinhalb Jahre abgekürzt. Infolgedessen kann auch jeder Junge, der einen ländlichen Beruf ergreifen will, ähnlich wie es in vielen anderen Lehrberufen möglich ist, vor seiner Einberufung die Landwirtschaftslehre oder die Ausbildung in einem der ländlichen Sonderberufe, die eine dreijährige Lehrzeit haben, nach mindestens zweieinhalbjähriger ordnungsgemäßer Lehrzeit durch die Gehilfenprüfung abschließen. Der Lehrmeister kann von vornherein mit der abgekürzten Lehrzeit rechnen und seine Anleitung entsprechend einrichten. Trotz verkürzter Lehrzeit erlebt der Lehrling wenigstens zweimal den vollen Jahresablauf und den eines halben Jahres sogar zum dritten Mal in der landwirtschaftlichen Ausbildung. Wichtig ist allerdings, daß die Jungen nach dem Schulabschluß keine Zeit verlieren, sich unverzüglich einen Lehrbetrieb nachweisen zu lassen. Die neuen Erleichterungen gelten naturgemäß weder für weibliche Lehrlinge ländlicher Berufe, noch für solche männlichen Lehrlinge, die nicht zum RAD. oder zur Wehrmacht einberufen werden.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenberg

67

...küßte sie leise. „Du wirst es wieder ler... Und wir werden es festhalten, daß es ...uns bleibt, das Glück." Er führte sie zu ...m Stuhl, und mit dankbarem Lächeln ließ ...sich nieder. Dann blickte sie rasch zu ihm ...Ein wundersam weicher Glanz lag leuch...über ihrem Gesicht. „Ich habe in diesen ...ren Jahren etwas für dich gehütet, Bert. ...um dich!"

...Bert wandte den Blick. Da stand, an der ...des Mannes Lembach leise hereingeg... das Kind in der Tür. Mit großen, ver...ierten Augen schaute es auf den Frem...der da bei der Mutter war.

...Bert, überströmt und erstickt fast von einer ...Welle heißen und jähen Glücksgefühls, ...mochte bei diesem Anblick keinen Schritt ...tun. Seine weit geöffneten Augen tranken ...Bild: er sah das Menschlein, das Blut von ...ihrem Blute war und fühlte wie eine Offen...barung mit jedem lautem Herzschlag das Ge...heimnis und das Wunder dieses Einsseins.

...Das Kind aber, wie der Mann Lembach es ...ihm in Hast und eindringlich gelehrt hatte, ...schon gut eine behutsame Weise zu lächeln, ...sprach, obwohl den Sinn noch nicht be...greifend, langsam und mit einiger Mühe das ...Wort: Vati.

...Da stürzte Bert mit einem Jubel zu dem ...Kinde und riß ihn an sich. Der Kleine, zu...nächst erschreckt noch von der ungestümen Liebkosung, suchte den Blick der Mutter. Er sah die stürzenden Tränen in ihren Augen, er sah aber auch ihr seliges Lachen, das ihn und den fremden Mann umfing. Da begann er, dessen nahes Antlitz aufmerksam und ernst zu betrachten. Und dann lächelte er wieder.

Da war für die Menschen im kleinen Zimmer ein Singen in der Welt, ein Läuten in den Lüften und ein Leuchten über ihnen. Selig nahe waren ihre Herzen einander, eines lauschend auf den frohen Schlag des andern. Der Taumel der jauchzenden, zitternden Worte ward unter dem nimmermüden Blick der Augen, die hingegeben ineinander ruhten, zum rastlosen Fragen und Berichten. Als der Abend sank, saßen die beiden Gatten umschlungen am Bett des Kindes und sahen glücklich seinem Schlummer zu. Und dann, als der trauliche Schein der Lampe sie wie eine selige Insel inmitten des nächtlichen Dunkels da draußen aufnahm, rannen die Stunden ungezählt; miteinander wanderten die beiden Menschen noch einmal auf den dunklen Wegen, die das Schicksal sie getrennt hatte gehen heißen, bis das Bewußtsein, nun wieder eines des andern Glück und Eigen sein zu dürfen, ihr Denken überfiel und berauschte und um sie aufbrandete wie eine stürmende Woge, in der sie selig und vergessen versanken ...

Glückliche Tage, da alle Schatten, alle Bangnis mählich im Lichte vergehen und die Erinnerung versinkt vor dem sicheren Wissen um die schönere Zukunft! Wie gut tat doch die Mitfreude der Menschen, wie warm wurde das Herz bei dem Händedruck des Onkel Bernhard, der durchaus kein Wort zu finden vermochte und nun Berts Rechte einfach nicht losließ, wiewohl er von der unaufhörlich schluchzenden Tante Nette heftig bedrängt wurde. Sie hatte es diesmal nicht leicht, die gute Tante; denn eine Hand, mit einem mächtigen Taschentuch bewaffnet, führte einen aussichtslosen Kampf gegen den Strom der Tränen. So blieb ihr nur die andere, den unaufmerksamen Eheherrn endlich beiseite zu schieben und ihren eigenen Glückwunsch durch Schluchzen, Wort und Händedruck anzubringen.

Glückliche Tage, erfüllt von dem Wunsche, Liebe zu geben und der Freude, Liebe zu empfangen! Selige Zweisamkeit, Wonne nimmermüden Spielens und Lachens mit dem Kinde, das nun zutraulich die Wunder seiner kleinen Seele aufzuschließen begann.

Aber Bert vergaß dabei das Morgen nicht völlig. Er fand Stunden, in denen er seinen Bericht aufzeichnete, Briefe schrieb und dem Gefährten der Flucht Nachricht gab. Schon brachte die Post täglich allerlei für Bert. Auch die Depeschen kamen, die, nachdem der Empfänger als verstorben vermerkt worden war, einen schier unendlichen Weg hinter dem Absender her gegangen waren.

Und eines Morgens kam ein Ruf aus Berlin. Der Inhalt des Schreibens, den das Auswärtige Amt gesandt hatte, war ungewiß, sein Zweck nicht klar zu erkennen. Eine Rücksprache mit Bert wurde gewünscht.

Holle erschrak. „Nie, nie mehr laß ich dich fort!"

Bert strich besänftigend über ihr blondes Haar. „Und niemals mehr gehe ich von dir. Aber ich muß doch wohl hören, was die Leute in Berlin von mir wollen. Du weißt, daß ich eine heimliche Hoffnung trage."

Da ließ sie ihn gehen. Schon am nächsten Abend würde er ja wieder bei ihr sein. Die Ewigkeit des nächsten Vormittags verbrachte sie mit eifriger Arbeit in ihrem Geschäft, das lange Tage ohne ihre weisende und helfende Hand hatte bleiben müssen und das, wenn Berts Hoffnung sich erfüllte, bald einen anderen Eigentümer sehen würde.

Um die Mittagsstunde, als Holle neben allen mit der Gehilfin im Laden schaffte, trat ein Mann zur Tür herein, der nach ernstem Gruß prüfend die Gesichter der beiden Frauen musterte. Dann trat er auf Holle zu und reichte ihr die Hand. „Sie sind Frau Holle, nicht wahr?"

Holle nahm überrascht und mit einer Frage im Blick die dargebotene Rechte. Sie forschte verwundert in dem hart geschlossenen Männergesicht und den dunklen Augen.

Der andere lächelte jetzt ein wenig. „Sie kennen mich nicht? Aber ich kenne Sie. Ich bin — der Mischkamacher."

Wie ein leiser Jubel klang Holles überraschter Ruf. Beide Hände streckte sie ihm nun entgegen. „Der Mischkamacher! Jochen — Jochen Anders. Wie wird Bert sich freuen. Kommen Sie, dies hier soll, wenn Sie's wollen, Ihre Heimat sein!"

(Schluß folgt)

Aus unserem Wartheland

Versammlungswelle in Litzmannstadt-Land

Die in der letzten Woche von der Kreisleitung Litzmannstadt-Land in den Ortsgruppen abgehaltenen Versammlungen haben bei der Bevölkerung großen Anklang gefunden. Insbesondere wurde sehr begrüßt, daß die Redner, an der Spitze Kreisleiter Mees, grade in die entlegensten Orte gekommen waren, um dort zu den Volksgenossen über die Lage zu sprechen. Heute und morgen finden weitere Versammlungsabende im Kreise Litzmannstadt-Land statt. Es wird erwartet, daß sich alle Deutsche zu den Versammlungen einfinden. Die Versammlungsabende finden wie folgt statt:

Heute, 18 Uhr: Og. Neusulzfeld: Wiontschin — Pg. Schuhmann. 19 Uhr: Og. Görnau-Land: Emilia — Pg. Hemmerling; Og. Löwenstadt: Zollingen — Pg. Behrens; Og. Wirkheim-Land: Sanie — Pg. Schultze. 20 Uhr: Og. Wirkheim-Stadt: Wirkheim-Stadt — Kreisleiter Mees.

Morgen, Freitag, 19 Uhr: Og. Andreshof: Andreshof — Pg. Lehsten, Reichsbahnlager Ohlendorf — Pg. Hense, Glemzow — Pg. Dr. Willingshofer, Bedon — Pg. Hemmerling; Og. Lancellenstätt: Bronisin — Pg. Schröter; Og. Tuchingen: Schriebenau — Pg. Behrens; Og. Beldow: Adamow — Pg. Schuhmann.

Pabianitz

B. Versammlungswelle der NSDAP. In den nächsten Tagen finden in den verschiedenen Orten des Kreisgebiets öffentliche Versammlungen der Partei statt. Es sprechen: Reichsredner Abschnittsleiter Buergermeister heute, 5. Oktober, in Zielkental, am 6. Oktober in Sechcice, am 7. Oktober in Wadlau und am 8. Oktober in Grebitz; Gauredner Kreisamtsleiter Eggert heute, 5. Oktober, in Dobberwalde, am 6. Oktober in Balau, am 7. Oktober in Wodzierady und am 8. Oktober in Nertal.

B. Kreisdienstappell der NSDAP. Kreisleiter Athen berief am Montag die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises Lask zu einem Kreisdienstappell ein, um mit ihnen die vordringlichsten Aufgaben der Parteiarbeit zu besprechen. Eine eingehende Aussprache gab Gelegenheit zur Erörterung aller aktuellen Fragen. Der Kreisleiter gab seinen Mitarbeitern Richtlinien für die Arbeit der bevorstehenden Wochen und sprach anschließend zur gesamtpolitischen Lage. Er schloß mit dem Appell zu äußerstem Kräfteeinsatz und eiserner Konsequenz in der Verfolgung des uns vom Führer gesteckten Zieles.

Petrikau (Kreis Hermannsbad)

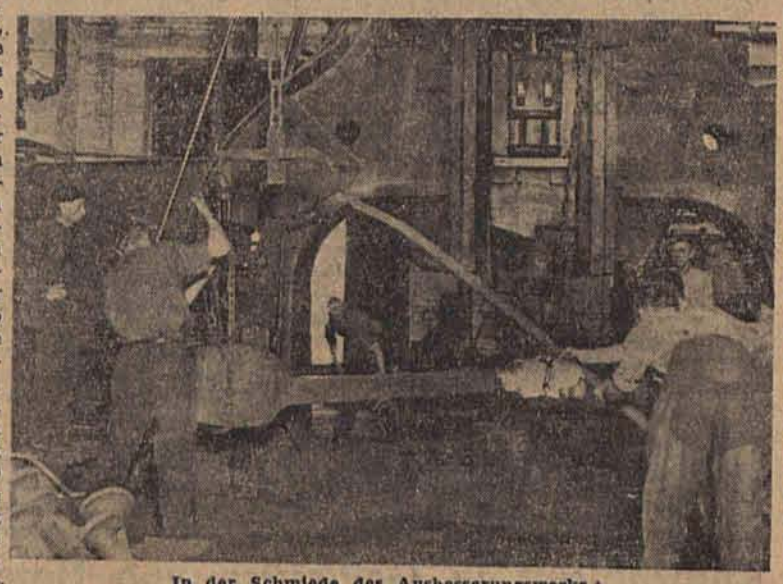
Notdienstverpflichtete überwiesen dem WHW. eine Sonderspende. Ein schönes Beispiel von Opfersinn bewiesen die für Zwecke des Ostraumschutzes notdienstverpflichteten deutschen Führungs- und Arbeitskräfte einer OT.-Staffel anläßlich der ersten Listensammlung für das 6. Kriegs-Winterhilfswerk. Die von dem Staffelführer veranstaltete Sammlung bei den Arbeitskräften, überwiegend Schwarzmeerdeutschen, hatte das beachtliche Ergebnis von 591 Reichsmark.

Besuch in einem Reichsbahnausbesserungswerk für Güterwagen

Wohl mancher Reisende hat schon einmal von einem Reichsbahn-Ausbesserungswerk gehört, aber die wenigsten werden Gelegenheit gehabt haben, in einen solchen Betrieb einmal hineinzuschauen. Zunächst einmal und was am meisten interessiert: Was kostet wohl so ein Güterwagen? Nun, das kommt darauf an, auf welchen Wagen diese Frage zutrifft. Denn die Reichsbahn hat für die mannigfache Vielseitigkeit der Versandgüter eine große Gruppe von Spezialfahrzeugen herausgebracht, die allen Formen des Güterversandes und vor allen Dingen des Massenverkehrs gerecht wird. Der Beschaffungspreis für so viele unterschiedliche Spezialwagen muß natürlich verschieden sein. Um hier überhaupt einen Durchschnittspreis zu nennen, muß man mit Unterschieden bis zu 100 Prozent rechnen. Die Norm der Preise liegt zwischen 4500 bis 8000 RM, ist also nicht wesentlich höher als der Preis eines guten Autos vor Kriegszeiten. Jetzt wird auch hierzu die Frage gestellt werden, wie hoch ist dann die Lebensdauer eines solchen Wagens und was kann er während dieser an Entfernungen zurücklegen? Auch das soll verraten sein. Man berechnet im allgemeinen das Lebensalter des Güterwagens auf 25 Jahre und mit 400 000 zurückgelegten Kilometern. Dies geschieht nun aber nicht ohne die eben bei allen Maschinen erforderliche Instandhaltung und Ausbesserung. Allein hierzu ist ein hoher Prozentsatz der Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn nötig, den ungeheuren Wagenpark stets einsatzbereit und damit lauffähig zu erhalten.

Mit der Rückgewinnung ehemals deutscher Gebiete, sowie der damit verbundenen und zwangsläufig erscheinenden Ausdehnung unseres Transportnetzes, wurde auch sofort die Frage nach leistungsfähigen Ausbesserungswerken in diesem Raum akut. Die fremden Staatsbahnen hatten von solchen Werken die wenigsten in dem heutigen Reichsgau zu liegen und die Forderung nach dem Ausbau vorhandener Reparaturfabriken war vordringlich. So wurde auch hier die „Waggonfabrik" bereits im September 1939 für den Auf- und Umbau als Reichsbahn-Ausbesserungswerk in Aussicht genommen.

Was ist nun während der fünfjährigen Kriegsdauer geschafft worden? Ein kurzer Überblick hierüber verrät dem Außenstehenden jetzt nicht nur eine große Aufbau- und Organisationsarbeit, sondern auch gleichzeitig den technischen Ablauf über den Neubau, Instandhaltung und Ausbesserung der Güterwagen. Schauen wir uns so ein Werk einmal von außen an. Ein riesiger Geländekomplex ist eingezäunt und aus diesem ragen impo-



In der Schmiede des Ausbesserungswerks
(Aufn.: Lichtbildstelle RBD. Posen)

sante Gebäude, Fabrikhallen und Schornsteine heraus. Die Anfahrgleise und Aufstellgleise allein geben so ziemlich das gleiche Bild als das eines mittleren Rangierbahnhofs und mancher Volksgenosse wird solch ein Werk bei flüchtiger Beschauung auch dafür halten. Die Heranführung der Schadwagen — als solche werden alle Wagen bezeichnet, die zur Ausbesserung oder Instandhaltung ins Werk hineingeführt werden — an die einzelnen Arbeitsstellen erfordert auch schon so einen umfangreichen Gleisbetrieb. Aber nicht nur dies, sondern auch das Ausrangieren in sogenannte Schadgruppen erfordert Platz und sinnvolle Organisation.

Wir unterteilen die Ausbesserung unserer Güterwagen nach fünf Schadgruppen, wobei wir bei der Schadgruppe 1 die sog. Schnellausbesserung (kleine Schäden), bei der Schadgruppe 2 die Zwischenbremsuntersuchung (Wiederholungszeiten vom 15. bis 21. Monat), Schadgruppe 3 die Zwischenbremsuntersuchung (größere Schäden), Schadgruppe 4 die bahnamtliche Untersuchung (alle drei Jahre) und Schadgruppe 5 die bahnamtliche Untersuchung mit Vollaufarbeitung unterscheiden.

Hiermit ist schon verständlich, daß für eine so unterschiedliche Einteilung eine weit verzweigte Heranführung an die verschiedensten Reparaturstellen notwendig ist. Diese Arbeitsstellen sehen wir nun auch in den langgestreckten Hallen, Werkstätten, in den riesigen Schiebebühnenfeldern, die wie der Name schon sagt, das Verschieben der Wagen zu den einzelnen Hallen zu erledigen haben, mit ihren fast unheimlich anmutende Präzisionsarbeit leistenden Werkzeugmaschinen. Jetzt beginnt der Arbeitsablauf für unsere „kranken Wagen". Zunächst einmal die unbedingt notwendige Organisationstätigkeit, die in der Arbeitsaufnahme besteht, in der Erstellung der Arbeitslisten, der Gedingezettel und so fort. Wie es um den Wagen beschaffen ist, vermag im großen ja schon die Schadgruppe, aber wie daran zu arbeiten ist, muß erst „entdeckt" werden. Was gibt es da nicht alles zu tun. Zunächst einmal der Ausbau des schlechten und schadhaften Holzes, dann die Zuführung der Wagen zu den Fließgleisen. Ja, ohne Fließband — im Reichsbahn-Ausbesserungswerk kann und muß man bei so schweren Gegenständen von Fließgleisen sprechen — kann ein moderner Betrieb nicht auskommen. Selbst der Arbeitsablauf wird nach genau festgelegten Arbeitstakten aufgebaut, Arbeitszeit-, Material- und Kräfteersparnis waren hier die Väter des Gedankens. Die Arbeitstakte haben alle eine unterschiedliche Einteilung, so werden den Puffer, Zugvorrichtung, Federn, Radsätze, Bremsventile hier neu oder gegen aufgearbeitete Teile ausgetauscht. Verbogene Eisenteile werden gerichtet, durchgerostete Teile ersetzt oder durch Schweißen wiederhergestellt. So läuft der Wagen durch den Betrieb, bis er wieder lauffähig zum Einsatz kommen kann.

Neben der eigentlichen Arbeit an den Fahrzeugen selber, sind selbstverständlich auch umfangreiche Zubringer-Werkstätten erforderlich, die die einzelnen Ersatzstücke aufarbeiten oder neue Ersatzstücke anfertigen. Es seien einige davon sollen genannt werden. Es sind diese die Schmiede, die Dreherei, Fräserei, Klempnerei, Holzbearbeitungswerkstatt, Bremsventilwerkstatt und Schlosserei. So ein Werk ist fast eine Stadt für sich und wenn man durch dieses geht und im ohrenbetäubenden Lärm der Preßlufthämmer, der Schweißgeräte des Rangierbetriebes, des Kreischens der Schiebebühnenfelder das Leben und Pulsieren der Arbeit spürt, dann kann man sich wohl darüber Gedanken machen, was dazu gehört, solch einen Riesenbetrieb aufzubauen. Die straffe Erfassung und einheitliche Lenkung aus dem Altreich kommenden erfahrenen Eisenbahner war dazu nötig, ein Werk nach Altreichsgrundsätzen im wiedergewonnenen Gebiet aufzubauen. Heute steht ein Reichsbahn-Ausbesserungswerk im neugewonnenen Gebiet mit seinem Gefolgschaftsmitgliederstand von nahezu 3000 Köpfen im Arbeitsprozeß und in kriegswirtschaftlicher Hinsicht genau so wie ein Reichsbahn-Ausbesserungswerk im Altreich da.

Weiterer Ausbau, weitere Steigerungen sind geplant und der Grundsatz: mehr leisten und schaffen für den Sieg, gilt hier genau so.

FAMILIENANZEIGEN

DIETER MAX. Meine tapfere Frau schenkte mir am 10. 9. einen gesunden Sonntagsjungen. 44-Strm. Max Krause, z. Z. im Felde, Annemarie Krause geb. Wyrwich, z. Z. Neudau (Steiermark).

PETERLE. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: Sdl. Harry Luste, z. Z. Wehrmacht, und Frau Elfriede geb. Hausmann. Städt. Frauenklinik, Robert-Koch-Straße 13. Görnau, 2. 10. 1944.

Bitterschwer für uns, doch nach Gottes heiligem Willen starb in Lettland am 24. 8. 1944 den Heldentod mein über alles geliebter Mann, herzensguter und treusorgender Vater seiner zwei Kinder, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Reinhold Milke

Inhaber des Verw.-Abz. in Schwarz
geb. am 9. 1. 1917 in Lodsch.
In tiefem Herzeleid: **Frau Alice Milke, geb. Gerling, Kinder Siegfried und Ingrid im Namen aller Hinterbliebenen.**
Litzmannstadt, Marktstr. 47.

Unsagbar hart traf uns die Nachricht, daß mein herzensguter Sohn und Bruder, der Gefreite

Emil Müller

geb. am 1. Juni 1924 in Litzmannstadt, am 1. August 1944 in der Normandie fiel. In treuer Pflichterfüllung gab er sein junges blühendes Leben hin. Er wurde mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet.
In tiefem Schmerz: **Olga Müller, geb. Janz, ein Bruder** (z. Z. beim RAD.), **alle Verwandten und Bekannten.**
Litzmannstadt - Erzhausen, Sallerstraße 41.

Am 14. 8. 1944 fiel im Osten für Großdeutschland der Unteroffizier

Viktor Petersen

Inhaber des EK. 2 und des Panzerkampfabzeichens in Bronze
geb. 14. 7. 1908 in Moskau.
In stiller Trauer: **Die Frau, Kinder, Mutter, Bruder** (z. Z. Wehrmacht), **Schwägerin, Neffe** (z. Z. Wehrmacht) **und Verwandte.**
Litzmannstadt, Moltkestraße 101.

Großes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser Sonnenschein, unser einziger Sohn und über alles geliebter Bruder, der Panzer-Grenadier

Arnold Sigismund Bauer

geb. am 29. 10. 1923 in Litzmannstadt, gleich am ersten Tage seines Einsatzes im Kampf bei Warschau am 8. 8. für Führer und Vaterland gefallen ist. Alle, die ihn kannten, fühlen unseren Schmerz.
In tiefer Trauer: **Die Eltern Christian und Olga Bauer, geb. Schwarz, Schwester Elly und Schwager, Großeltern, Tanten, Onkel und alle Verwandten.**
Litzmannstadt, Meisterhausstr. 93.

Großes Herzeleid brachte uns die tieftraurige Nachricht, daß unser heißgeliebter Junge, unser Stolz, treues Bruderherz, Enkel, Neffe, Vetter, guter Freund und Kamerad, der Gefreite

Erwin Wolff

Inhaber des EK. 2. Kl.
ehem. Schüler der Oberschule zu Warburg in Westf. und Fähnleinführer des Fähnlein 21/385, Bann Nethegau, am 1. 9. 1944 im Osten den Heldentod starb.
In stolzer Trauer: **August Wolff und Frau Mimy, geb. Nunkesser, Marianne Wolff, Horst Wolff.**
Litzmannstadt, im September 1944
Robert-Koch-Straße 9/1.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter

Ida Seidel

geb. Rückert, im Alter von 78 Jahren am 3. 10. 1944 entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 6. 10. 1944, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Ortelsburger Str. 8.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

Berta Maas geb. Reiser

im Alter von 68 Jahren verstorben ist. Sie folgte ihrem Lieblingssohn, der im Mai d. J. den Heldentod starb. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. 10. 1944, um 15 Uhr, vom Trauerhause in Galkau aus daselbst statt.
In tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes Willen starb nach langem schwerem Leiden mein lieber Bruder

Gustav Aust

im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung fand in aller Stille in Warta statt.
In tiefer Trauer:
Marie Berendt als Schwester.
Kalisch, den 1. 10. 1944
Oberschlesische Straße 13.

Nach langem Leiden verschied am 30. 9. 1944 unser Sohn

Otto Gerhard Wiesner

im 40ten Lebensjahr. Die Beerdigung hat bereits am 4. 10. 1944 auf dem Friedhof Gartenstraße in aller Stille stattgefunden.
Adolf Wiesner und Frau Melida, geb. Matz, im Namen der Hinterbliebenen.
Litzmannstadt,
Straße der 8. Armee 23.

Ein hartes Schicksal zerbrach mein ganzes Glück durch die erschütternde Nachricht, daß meine Ehefrau, unsere über alles geliebte Mutter, Schwester und Kusine

Eugenie Zawall

verw. Frickert, geb. Kettler, geb. 10. 3. 1907, durch einen Unglücksfall am 28. 9. 1944 ihren Verletzungen erlegen ist. Die Beerdigung findet heute um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str. statt.
In tiefer Trauer und Schmerz:
Efraim Zawall (z. Z. Wehrm.)
im Namen aller Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Weinheimer Str. 16.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Polizeipräsident in Litzmannstadt. Aufforderung. Zur Erfassung haben sich alle im Stadtkreis Litzmannstadt und in der Stadt Pabianitz wohnhaften männlichen deutschen Staats- und Volkszugehörigen des **Geburtsjahrganges 1928** bei der Erfassungsbehörde persönlich zu melden, und zwar in **Litzmannstadt** beim Polizeipräsidium, Hermann-Göring-Straße 120, Erdgeschoß, rechter Aufgang, Zimmer 5, in **Pabianitz** beim Polizeiamt, Danziger Gasse 6. Die Erfassung erstreckt sich auch auf die deutschstämmigen und stammesgleichen Staatenlosen sowie auf die staatenlosen Mischlinge, bei denen mindestens zwei Großeltern deutschen oder stammesgleichen Blutes sind, es sei denn, daß beide anderen Großeltern Juden oder Zigeuner sind. Es melden sich die Aufgerufenen, deren Familienname beginnt mit den Buchstaben:

A—B	am Montag,	9. 10. 1944	um	7.30
C—E	„ Montag,	9. 10.	„	10.00
F—G	„ Dienstag,	10. 10.	„	7.30
H—J	„ Dienstag,	10. 10.	„	10.00
K	„ Mittwoch,	11. 10.	„	7.30
L—M	„ Mittwoch,	11. 10.	„	10.00
N—P	„ Donnerst.,	12. 10.	„	7.30
Q—R	„ Donnerst.,	12. 10.	„	10.00
S	„ Freitag,	13. 10.	„	7.30
T	„ Freitag,	13. 10.	„	10.00
U—Z	„ Sonnab.,	14. 10.	„	7.30

Zur Erfassung des Jahrgangs 1928 sind alle Personalpapiere, die über die Person, die Tätigkeit, die Ausbildung und den Lebenslauf des Dienstpflichtigen Aufschluß geben, mitzubringen, insbesondere: a) der Staatsangehörigkeitsausweis, soweit er vorhanden ist, andernfalls Bescheinigungen, aus denen sich die Zugehörigkeit zum deutschen Volke ergibt, ferner der Geburtsschein (Taufschein); b) Nachweise über Abstammung, soweit sie im Besitz der zu Erfassenden oder ihrer Angehörigen sind; c) die letzten Schulzeugnisse, Lehrverträge und Nachweise über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung); d) das Arbeitsbuch, soweit schon ausgestellt (dieses hat der Unternehmer zu diesem Zweck auszuhändigen); e) der Zahnbehandlungsnachweis, der auf Grund der Anordnungen des JFdDtR. und des RMdI. v. 12. 4. 1943 durchgeführten Zahnsanierung; f) Ausweise oder Bescheinigungen über Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend (Marine-Hitler-Jugend, Fliegereinheiten der Hitler-Jugend), vor allem die neu eingeführte Ausbildungs-Laufkarte der Hitler-Jugend sowie Prüfungsbescheinigungen, aus denen die Ausbildung in der Wehrertüchtigung ersichtlich ist, zur SA. (Marine-SA.), zur 44, zum NSKK., zum NS.-Reiterkorps, zum deutschen Segierverband, zum NSFK. (Nationalsozialistisches Fliegerkorps) und über die Ausbildung in diesem, zum RLB. (Reichsluftschutzbund), zum FWGM. (Freiwilliger Wehrfunk-Gruppe Marine), zum DASD. (Deutscher Amateursende- und Empfangsdienst), zur TN. (Technische Nothilfe), zu einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes, zur Feuerwehr, zu einem Radfahrverein; g) der Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens, des Wehr-Sportabzeichens oder des Hitler-Jugend-Leistungsabzeichens; h) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG.); i) der Nachweis über fliegerische Betätigung für Angehörige des fliegerischen Zivilpersonals der Luftwaffe, der Luftverkehrsgesellschaften und der Reichsluftfahrtverwaltung, die Bescheinigung des Dienststellenleiters über fliegerisch-fachliche Verwendung und Art der Tätigkeit; k) der Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Motorboote); l) die Bescheinigung über die Kraftfahrzeugausbildung beim NSKK. — **Amt für Schulen** —, den Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung; m) der Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz oder der Nachweis über die Ausbildung im Sanitätsdienst bei der SA. (Sanitätsschein der SA.) oder der Hitler-Jugend; n) der Nachweis über Seefahrtzeiten — Seefahrtbuch —, über den Besuch von Seefahrtschulen, Schiffsingenieurschulen, der Debegfunkschule — Befähigungszeugnisse; o) das Sportseeschifferzeugnis, das Sporthochseeschiffahrtszeugnis, der Führerschein des Deutschen Segierverbandes für Seefahrt oder ortsnahe Küstenfahrt, der Führerschein des Hochseesportverbandes „Hansa" und das Zeugnis zum „C"-Führer für Seesport der Marine-Hitler-Jugend; p) der Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstausweise, Pflichtenheft der Studentenschaft); q) der Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht, Polizei oder Waffen-44; r) der Annahmeschein als Freiwilliger der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes oder der Waffen-44. Außerdem sind zwei Paßbilder in der Größe von 37×52 Millimeter vorzulegen, auf denen der zu Erfassende im Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Wer zur Wehrerfassung nicht oder nicht rechtzeitig erscheint, setzt sich Straf- oder Zwangsmaßnahmen aus.

Wichtig für alle Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1884—1927. Deutsche Wehrpflichtige dieser Geburtsjahrgänge, die noch nicht im Besitz einer Anmeldebescheinigung über ihre Wehrerfassung, eines Wehrpasses, bzw. Ausmusterungs- oder Ausschließungsscheines sind, melden sich vom 16. bis 21. Oktober 1944 zur nachträglichen Wehrerfassung und zwar in **Litzmannstadt** beim Polizeipräsidium, Hermann-Göring-Straße 120, Erdgeschoß, rechter Aufgang, Zimmer 5, in **Pabianitz** beim Polizeiamt, Danziger Gasse 6. Die Anmeldung von Personen nichtdeutscher Volkszugehörigkeit ist unzulässig. Die Erfassungsbehörden werden diese Anträge zurückweisen. Wer in Zweifelsfällen Auskunft wünscht, kann sich an die obengenannten Dienststellen wenden.

Litzmannstadt, den 2. Oktober 1944.
Der Polizeipräsident.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Die weiblichen Jugendlichen des Jahrganges 1926, die in einem kaufmännischen oder gewerblichen Lehrverhältnis stehen und im Frühjahr 1945 ihre Lehre beenden, werden aufgefordert, sich umgehend, spätestens jedoch bis zum **10. dieses Monats**, bei der Wirtschaftskammer, Zimmer 20, zu melden, sofern sie zum Herbst d. J. ihre Einberufung zum RAD. w. J. zu erwarten haben. Laut einer Verfügung des Reichswirtschaftsministers können diese Lehrlinge ein halbes Jahr vorzeitig zur Lehrabschlußprüfung zugelassen werden, um ihnen vor ihrer Einberufung zum RAD. Gelegenheit zum Abschluß der Ausbildung zu geben. Die Prüfung wird noch in diesem Monat durchgeführt.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt
gez.: Dr. Holland.

Das Amtsgericht Litzmannstadt. 18 VI 246/44. **Beschluß:** Am 3. Mai 1944 sind in Litzmannstadt, Schlageterstr. 92, die dortselbst wohnhaft gewesenen Eheleute Verwaltungsführer Hans Oskar Ludwig Rössler und Marianna Rössler, geborene Radoy — deutsche Reichsangehörige — verstorben. Da ein Erbe bisher nicht ermittelt ist, werden diejenigen, die ein Erbrecht geltend machen wollen, aufgefordert, dieses Recht bis spätestens 1. 12. 1944 beim unterzeichneten Gericht geltend zu machen. Andernfalls wird festgestellt werden, daß das Großdeutsche Reich, vertreten durch den Oberfinanzpräsidenten in Posen, Erbe geworden ist.
Litzmannstadt, d. 26. September 1944.
Das Amtsgericht.

Der Landrat des Kreises Lask. Die restlichen Pferdefuttermittelkarten für das Jahr 1944/45 müssen schnellstens abgeholt werden, da die Abschnitte I und II dem Verteiler zwecks rechtzeitiger Sicherstellung der Futtermittel sofort abgegeben werden müssen. Die alten Stammabschnitte müssen mit vorgelegt werden. Ernährungsamt, Abt. A
(Kreisbauernschaft).

Der Bürgermeister Pabianitz. Pockenschutz-Impfungen. Für Kinder des Jahrganges 1943 und ältere, die bisher gar nicht oder ohne Erfolg geimpft wurden, findet ein **letztmaliger Impftermin** am Freitag, dem 6. 10. 1944, im Tuschiner Saal statt: für deutsche Kinder um 11 Uhr, für polnische Kinder um 8 Uhr. Unentschuldigtes Fernbleiben vom Impftermin wird nach dem Reichsimpfgesetz bestraft.
Pabianitz, den 30. September 1944.
Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde

DAF.-ANZEIGEN

Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Vortragsdienst: Am Sonnabend, dem 7. Oktober 1944, 19.30 Uhr, Kleiner Saal: **Ludwig von Ameluxen** spricht über das Thema: **„Überseelsche und europäische Rohstoffe".** Ein Thema, das in unserem Krieg von ganz besonderer Bedeutung ist und die Hörer fesselt, denn von dem Vorhandensein der Rohstoffe hängt des Reiches Existenz ab. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

OFFENE STELLEN

Gewandte bilanzsichere Buchhalterin für angenehme Dauerstellung sofort gesucht. 3129 LZ.

Kaufmännische Angestellte von größerer Textilfabrik Nähe Litzmannstadt für sofort gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf u. A 3177 LZ.

Haushälterin gesucht. 3154 LZ.

MIETGESUCHE

Leit. Ingenieur sucht sauberes möbl. Zimmer. 3145 LZ.

Größere Kellerräume zur Einlagerung von Kartoffeln dringend gesucht. 3147 LZ.

Alleinstehender Herr sucht gut möbl. Zimmer. 3095 LZ.

VERKÄUFE

Verkaufe Weißkohl und Speiseröhren am Ort. Gut Balau, Post u. Bahnstation Lask. Ruf Lask 91.

Ferkel- und Läuferverkauf von bestem Schweinematerial aus der Zucht des Gutes Balau, Post und Bahnst. Lask. Ruf Lask 91. Bestellungen jederzeit.

VERLOREN

Goldenes Armband verloren. Abzugeben gegen Belohnung Filmtheater Adler, Buschlinie 123.

VERSCHIEDENES

Achtung! Wenn Ihre Schreibmaschine nicht schreibt, dann zu Herbert Thomson, Schlageterstraße 81. Ruf 141-06. Die Reparaturen werden pünktlich ausgeführt.

Übernehme möbl. Wohnung oder Haus, käuflich oder mietweise. 3104 LZ.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße
14.30, 17, 19.30 „Ein Unsichtbarer durch die Stadt".***

Capitol — Ziethenstraße 41.
14.45, 17.15, 19.45 Letzter „Frau Sylvelin".**

Europa — Schlageterstraße 94.
14.30, 17, 19.30 Wiederaufführung „Tolle Mädels".**

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße
14.30, 17, 19.30 „Man rede mir von Liebe".***

Palast — Adolf-Hitler-Straße
14.30, 17, 19.30 „Familie Buchholz"

Adler — Buschlinie 123
14.30, 17, 19.30 „Schrammeln".**

Corso — Schlageterstraße 55.
14.30, 17, 19.30 „Nanon".**

Gloria — Ludendorffstraße 74/76
14.45, 17.15 und 19.45 „Die Sünderin".***

Mai — König-Heinrich-Straße
15, 17.30, 19.30 „Intermezzo".***

Mimosa — Buschlinie 178.
15, 17.15, 19.30 „Gabriele Dambrowska"

Muse — Breslauer Straße 173.
17, 19.30 „Immensee".**

Palladium — Böhmische Linie
15.30, 17.30, 19.45 „Fräulein Frau"

Roma — Heerstraße 84.
15.30, 17.30, 19.30 „Flakhelfer"

Wochenschau-Theater (Tonfilm) Meisterhausstr. 62. Täglich, ständig 10 bis 20: 1. Flugzeugbauer von morgen. 2. Aus der Zaubertruhe des Films. 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst: neueste Wochenschau.

Brunnstadt — Lichtspielhaus
19 „Die Hochstaplerin".**

Freihaus — Lichtspielhaus
17, 19.30 „Ich brauche Dich".***

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
17.30, 20 „Der Kaiser von Amerika".**

Görnau — „Venus"
17.15, 19.30 „Reisebekanntschaft"

Kalisch — Film-Eck
15, 17.30, 20 „Großalarm".**

Kalisch — Victoria-Lichtspiele
17.30, 20 „Frauenliebe — Frauenleid". 15 Märchenfilm „Das tapfere Schneiderlein".

Lask — Filmtheater
15, 17, 19.30 „Jud Süß".**

Löwenstadt — Filmtheater
17, 19.30 „Um 9 kommt Harald".**

Ostrowo — Corso-Lichtspiele
15, 17.30, 20 „Immensee".**

Ostrowo — Apollo
15, 17.30, 20 „Der Polizeihund".***

Pabianitz — Capitol
17, 19.30 „Der lustige Witwenball"

Pabianitz — Luna
17, 19.30 „Anton der Letzte".***

Sellau — Schauburg-Lichtspiele
20 „Die große Nummer".*

Tuchingen — Lichtspielhaus
16.30, 19 „Reisebekanntschaft".

Turek — Lichtspielhaus
„Die schwache Stunde".**

Welun — Lichtspielhaus
„Die Hochstaplerin".**

Wirkheim — Kammerspiele
19 „Liebespremiere".** 12. 10. 19.4 Märchenvorstellungen „Der gestiefelte Kater".

*) Jugendliche zugelassen. **) zugelassen. ***) nicht zugelassen.